



Der Rückgang stimmt traurig

Seit über einem halben Jahrhundert dokumentiert *Günther Busche* (71), welche Effekte Veränderungen in der Landschaft auf die Vogelwelt von Schleswig-Holsteins Westküste haben. Mehr als 100 wissenschaftliche Artikel in Fachzeitschriften und mehrere Bücher hat der ehemalige Berufsschullehrer dazu veröffentlicht.

„Ich bin in Heide geboren. Mit 12 Jahren hatte ich einen Volksschullehrer, der Biologie im Freien unterrichtete. So fing ich Feuer für die Natur und war oft in den ausgedehnten, wenig entwässerten Mooren unterwegs, die es bei uns damals noch gab. Später faszinierten mich die Vorländer mit ihrem Vogelreichtum. Dort habe ich die ersten Siedlungsdichteuntersuchungen gemacht. Ich finde es sehr gut, wie sich daraus die heutige Methode der Brutbestandsaufnahme an der Küste entwickelt hat. Nach meinen Erfahrungen muss man für einige Arten aber doch ins Gebiet reingehen. Ich denke an Seeregenpfeifer, die mitunter direkt an der Abbruchkante brüten, oder an Singvögel wie Feldlerchen und Wiesenpieper.

Mir war es immer wichtig, Veränderungsprozesse in der Landschaft – positive wie negative – zu dokumentieren. Positiv in den letzten Jahrzehnten war die zunehmende Besiedlung der Marsch durch Waldvögel, vor allem Drosseln, Finken und Grasmücken, aber auch durch den Mäusebussard. Besonders interessant ist der Hausrotschwanz, der ursprünglich ein Felsenbewohner ist.

Bei einigen Arten haben wir durch die Berichte von BOIE (1819 und 1822), NAUMANN (1819) und später



Günther Busche in seinem Garten.

durch ROHWEDER (1875 u. a.) recht gute Vorstellungen der damaligen Bestände. So muss es um 1820 auf Norderoog Hunderttausende Brandseeschwalben gegeben haben. Als Boie auf der Hallig war, flogen die Vögel nicht auf. Er musste die brütenden Vögel mit einem Stock zur Seite zu drängen, um

über die Hallig zu kommen. Dieses Jahr brüten 2.200 Paare Brandseeschwalben auf Norderoog.

Leider haben weitere Arten stark abgenommen:

Der Alpenstrandläufer brütete vor 200 Jahren "in großer Menge" in Dith-

Fortsetzung von Seite 1

marschen und mit „unzähligen Pärchen“ auf Pellworm. Noch 1910 war er am Hauptbrutort in St. Peter-Ording „sehr zahlreich“. Heute brütet er nirgendwo mehr an der Westküste.

Noch zahlreicher war der Kampfläufer. Vor 200 Jahren gab es „unzählige Pärchen“ auf Pellworm und es „wimmelte“ auf Eiderstedt. Für das Jahr 1870 wurde eine Zahl von 1.500 Brutpaaren geschätzt. Heute sind es noch 20. Ich erwarte, dass er jetzt zumindest im Vorland wiederkommt, weil es dort wieder unbeweidete Bereiche gibt.

Sehr dramatisch und traurig ist der Rückgang der Feldlerche. 2003 habe ich auf der Dithmarscher Geest eine Knicklandschaft untersucht und auf 25

Quadratkilometern keine einzige Feldlerche gefunden! In den 1970er Jahren waren es auf derartigen Flächen noch Hunderte Paare gewesen. Immerhin sind die Bestände in den Vorländern gut und man kann 30 Feldlerchen gleichzeitig singen hören.

Ähnlich traurig ist es mit anderen Arten, die früher „Allerweltsarten“ waren. Von der Grauammer gab es um Mitte der 1950er Jahre 1.500 – 2.300 Paare an der Westküste. Von der zwischenzeitlich fast verschollenen Art leben auf Sylt und in den gegenüber liegenden Kögen heute allenfalls einige Dutzend Paare. Selbst Wiesenpieper werden in der Marsch auffällig seltener.

Die starken Rückgänge sind bei vielen Arten vor allem auf Veränderungen der Landschaftsnutzung und auf die in-

tensive Landwirtschaft zurückzuführen.

Ich habe die Eidermündung noch vor der Abdämmung 1973 gekannt. Es gab riesige Schwärme von Alpenstrandläufern und es war das wichtigste Gebiet der rund 50.000 Nonnengänse, die es damals weltweit gab. Heute können wir gar nicht mehr vermitteln, was ein echtes Flussästuar überhaupt ist. Wenn ich mir was wünschen könnte, wäre das ein Eiderästuar ohne Deich, mit einem weiten Niederungsbereich, in dem Menschen wie auf den Halligen wirtschaften, auf Warften wohnen und trotzdem Entwicklungsmöglichkeiten haben. Das ist hinsichtlich des prognostizierten Meeresspiegelanstiegs vielleicht nicht so spinnig, wie es im ersten Moment klingt - aber es ist ja auch ein Traum.“

Seehundwächter in Friedrichskoog

Vor der Seehundstation in Friedrichskoog steht jetzt der „Seehundwächter“, eine drei Meter hohe Skulptur aus Metall mit Rohren, Ecken und Kanten. Sie ist das Gegenteil der elegant



Der Stationslogo-Seehund, sein Wächter und die Künstlerlerin

schwimmenden Seehunde mit dem weichen Fell. Trotz ihrer Unbeweglichkeit strahlt die Figur eine große Dynamik aus, die zu den Seehunden, der Seehundstation, dem Wind und den Wellen der Nordsee gut passt.

Der dreiste, grimassenhafte Ausdruck des Seehundwächters betont die Entschlossenheit, mit der Respekt gegenüber den Seehunden eingefordert wird.

Geschaffen wurde die Skulptur von der Flensburger Künstlerin **Hanna Kalkutschke**, deren wichtigsten Werkzeuge Bleistift, Pinsel und Schweißgerät sind. Der Seehundwächter ist die 15. Skulptur des „Kunstbandes“ am Nationalpark Wattenmeer, das von der Elbmündung bis an die dänische Grenze verläuft. Angeregt wurde das Projekt von der Nationalparkverwaltung. Der Schleswiger Künstler Wolfgang Schwennesen übernahm die Organisation und begeisterte Kolleginnen und Kollegen für die Idee. Seit 1999 wird das „Kunstband“ in unregelmäßigen Abständen ausgebaut und durch Sponsoren finanziert. Der Seehundwächter wurde von der RWE-DEA gesponsort.

Neues MINOS Buch

Das von der Nationalparkverwaltung initiierte und koordinierte MINOS-Projekt (2002 - 2008) untersuchte, in welcher Weise Windenergieanlagen in der deutschen Nord- und Ostsee Schweinswale, Seehunde und Seevögel beeinflussen oder gefährden. Es wurden vor allem bevorzugte Aufenthaltsgebiete und Wanderrouten der gefährdeten Arten ermittelt und die Empfindlichkeit des Gehörs von Schweinswalen und Seehunden erforscht. **Katrin Wollny-Goerke** und **Kai Eskildsen** haben nun ein Buch herausgegeben, das die Ergebnisse zusammenfasst: *Marine mammals and seabirds in front of offshore wind energy*, Teubner Verlag, 2008, 170 Seiten, EUR 44,90, ISBN 978-3-8351-0235-4.

Der Nationalpark in den Köpfen der Menschen

Schleswig-Holsteins Wattenmeer ist nicht nur Lebensraum für Millionen großer und kleiner Tiere, sondern auch für Millionen Menschen: 200.000 Einwohner leben in Nordfriesland und Dithmarschen und mehr als zwei Millionen verbringen ihren Urlaub hier. Was sie über den Nationalpark wissen und wie sie es bewerten, ermittelt die Nationalparkverwaltung seit 1999 systematisch durch Befragungen.

Meinungsforschungsinstitute, Nationalpark-Ranger oder geschulte Mitarbeiter der Naturschutzverbände interviewen dafür an 17 Küstenorten zufällig ausgewählte Passanten oder befragen eine repräsentative Stichprobe von Einwohnern am Telefon. Zusätzlich werden Angaben der Kreise und der Naturschutzverbände sowie eigene statistische Erhebungen ausgewertet. Der Nationalpark spiegelt sich so in den Köpfen der Menschen wider.

Die Ergebnisse fließen teilweise in das gemeinsame Wattenmeermonitoringprogramm Dänemarks, Deutschlands und der Niederlande ein.

Die wichtigsten Ergebnisse aus dem Jahr 2007:

- Insgesamt wurden 6.200 naturkundliche Wattführungen durchgeführt, an denen 125.000 Gäste teilnahmen. 68 % der Veranstaltungen machte der Naturschutzverband „Schutzstation Wattenmeer“, 23 % wurden von zertifizierten Nationalpark-Wattführern geleitet.
- 1,2 Millionen Gäste besuchten Nationalpark-Ausstellungen. Die bestbesuchten Einrichtungen waren die Seehundstation in Friedrichskoog, das Multimar Wattforum, die Infobox des Erlebniszentrums Naturgewalten in List und der Westküstenpark in St. Peter-Ording, die jeweils von 120.000-170.000 Gästen besucht wurden.
- 53 % der Nordfriesen und Dithmarscher ist der Nationalpark wichtig, 35% sind sogar stolz darauf. Nur 3 % bewerten ihn negativ.
- Wenn nächsten Sonntag über den Fortbestand des Nationalparks abzustimmen wäre, würden 78 % der Nordfriesen und Dithmarscher für den Nationalpark stimmen und weitere 14 % unter bestimmten Bedingungen dafür stimmen. Nur 2 % würden gegen den Nationalpark votieren.
- Knapp die Hälfte der Schleswig-Holsteiner kennen den Begriff Biosphärenreservat und sogar drei Viertel geben an, den Begriff des UNESCO-Weltnaturerbes zu kennen.
- Sehr gute Noten bekommt das Multimar Wattforum in Tönning: 63 % der Westküstenbewohner und 19 % des übrigen Landesteils haben es bereits besucht. 94 % von ihnen gefiel es gut oder sehr gut. Kein Wunder, dass 55 % der Schleswig-Holsteiner, die es noch nicht kennen, einen Besuch planen.
- Für die Reisezielentscheidung ist der Nationalpark von zunehmender Bedeutung: Für 14 % der Urlauber spielte er „eine große Rolle“. 4 % gaben sogar an, dass sie ohne den Nationalpark nicht gekommen wären. 2003 lag dieser Anteil bei 1,4 %.

Felsenkrabben im Watt entdeckt



Der Panzer der Japanischen Felsenkrabbe ist bis zu 35 mm breit, die Beine wirken gestreift. Die Männchen haben eine charakteristische durchsichtige Blase zwischen den Scheren. Bei der Pinsel-Felsenkrabbe haben die Männchen dagegen Haarbüschel an den Scheren und die Weibchen tragen oft ein Paar großer weißer Flecken auf dem Rücken.

Eigentlich wollte Birger Kreutz, der Leiter der Multimar Aquarien, am Lüttmoorsiel Miesmuscheln sammeln, um die Muschelbank im Multimar zu bereichern. Innerhalb der Miesmuschelsiedlung fielen ihm dabei Krabbe auf, die er noch nie gesehen hatte. „Sie sind nur am quirlen und flitzen“, beschreibt er die etwa drei Zentimeter großen Tiere, die unserer heimischen Strandkrabbe ähneln, aber einen quadratischen Panzer haben. Die Bestimmung im Labor war nicht leicht, weil die Krabbe in keinem der gängigen Bestimmungsbücher aufgeführt werden. Fach-Zoologen bestätigten nun die Vermutung von Birger Kreutz: es handelt sich um *Hemigrapsus sanguineus*, die Japanische Felsenkrabbe. Sie stammt ursprünglich aus dem Westpazifik. 1988 wurde sie an die Ostküste der USA verschleppt, von dort nach Europa.

Zivildienstleistende der Schutzstation Wattenmeer entdeckten kurz darauf in Büsum *Hemigrapsus penicillatus*, die Pinsel-Felsenkrabbe. Die nah verwandte Art stammt ebenfalls aus Japan. Mehr Infos zu eingeschleppten Arten: www.neozoa.de.

Heuler zum Praktikumsbeginn



Die Hosen hoch, den Blick weit: Katrin Bär, Evelyn Preuß, Sarah Wagner und Simon Clausen auf Hallig Nordstrandischmoor

Spannender hätte das Nationalpark-Praktikum für die vier Studierenden nicht beginnen können: Bei ihrer ersten Exkursion entdeckten sie auf der Sandbank vor Westerhever einen jungen Seehund, der von seiner Mutter verlassen war. Zusammen mit Nationalpark-Ranger Karl-Heinz Hildebrandt brachten sie den Heuler zur Seehundaufzuchtstation nach Friedrichskoog.

„Das war sehr einprägsam, das geht unter die Haut!“, schildert **Evelyn Preuß**, Geografiestudentin an der Universität

Marburg, das Erlebnis. Die 24-Jährige macht mit **Katrin Bär** (28), die in Kiel Soziale Arbeit und Gesundheit studiert, ihr Praktikum in der Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung. Die 23-jährige **Sarah Wagner**, Biologiestudentin aus Dresden, arbeitet zusammen mit den Nationalpark-Rangern auf der Hamburger Hallig, wo sie Gäste in der Wattwerkstatt betreut. **Simon Clausen** (28) aus Flensburg begleitet Schulklassen durch das Multimar Wattforum und betreut sie im Schullabor.

Gesponsert wird das „Praktikum für die Umwelt“ von der Commerzbank. Seit 1990 hat sie über 1.000 Praktikumsstellen in den Nationalen Naturlandschaften finanziert.

Naturführer Eidermündung

Auf 162 Seiten beschreiben **Holger A. Bruns**, **Sibylle Stromberg** und **Stefan Wolff** die Eidermündung, wie es besser nicht geht: Die Geschichte und Ökologie des Gebietes ist umfassend wie kurzweilig dargestellt. Extraseiten beschreiben Naturphänomene von Vögeln (Der Frühlingsflöter), Insekten (Wenn Blutströpfchen fliegen) oder Fischen (Stinker mit Gurkenflair). Karten zeigen symbolreich und übersichtlich die Orte, an denen sich diese Phänomene oder Vögel gut beobachten lassen. Weitere Symbole verlinken Themen und Seiten untereinander, fast wie in der virtuellen Welt. Dazu klasse Bilder, modernes Layout und handschmeichelnde Haptik. Das NABU Buch wurde von der Bingo Umweltstiftung und Leica gefördert und kostet 6 Euro (Bezug: NABU Naturzentrum Katinger Watt, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Telefon 04862 8004).

Zu guter Letzt ...

„Seabed meets Horizon“ lautet die neue englische Fassung des Nationalparkfaltblatts. Sie steht unter www.wattenmeer-nationalpark.de/brochure. --- Die Broschüre „Where to watch birds“ gibt es dagegen nun auf Deutsch: „Vögel beobachten“ hat 44 Seiten (www.wattenmeer-nationalpark.de/voegelbeobachten). Beide sind bei der Nationalparkverwaltung kostenlos erhältlich. --- Vorstandswechsel bei „De Wattenlopers“, dem Fachverband der Wattführerinnen und Wattführer: Dr. Ingrid Austen übernahm das Amt von Boy Boysen, der den Verein seit seiner Gründung im Jahre 1999 geführt hatte. --- Bei der in Bonn durchgeführten UN-Naturschutzkonferenz zur Konvention über die biologische Vielfalt präsentierte die Nationalparkverwaltung mit einem Infostand zum Wattenmeer das Land Schleswig-Holstein.

Landesbetrieb
für Küstenschutz,
Nationalpark und Meeresschutz
Schleswig-Holstein

Nationalparkverwaltung | Postfach 160 | 25829 Tönning

PVSt | Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt C45854

„Der Wattenmeer-Nationalpark soll in seiner natürlichen Dynamik geschützt werden – daran wird sich nichts ändern.“

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter-Harry Carstensen beim Mitarbeiterfest des Landesbetriebes für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz in Husum.

In eigener Sache

Die Nationalpark Nachrichten werden einige Zeit unregelmäßiger erscheinen. Der Grund: Der Redakteur nimmt Elternzeit.

IMPRESSUM

Herausgeber

Nationalparkverwaltung
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Schlossgarten 1, D-25832 Tönning
Telefon 04861 616-0, Fax-69
www.wattenmeer-nationalpark.de

Redaktion

Dr. Hendrik Brunckhorst
Telefon 04861 616-32
hendrik.brunckhorst@lkn.landsh.de

Layout

Elisabeth Koop

Auflage

2.400 Exemplare

Druck

Druckerei Boysen, Tönning
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Rufen Sie an

... wenn Ihre Adresse nicht stimmt.

... wenn Sie weitere Interessenten kennen.

... wenn Sie die *Nationalpark Nachrichten* beziehen

oder nicht weiter beziehen möchten:

Doris Carstensen, Tel. 04861 616-61

Die *Nationalpark Nachrichten* erscheinen etwa 4-6 mal

jährlich und sind kostenlos.

Abdruck erwünscht, Beleg erbeten.

Der Nationalpark ist auch



Biosphärenreservat
der UNESCO

NATURA 2000-Gebiet
der EU

Feuchtgebiet internationaler Bedeutung
nach dem Ramsar-Abkommen

Nationale
Naturlandschaften

